

Qualitätsmanagement

Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten





Gliederung

- 1. Grundfragen Grundlagen:
 - Qualitäten in Bildung, Erziehung und Betreuung (BEB) Bildungs- und Sozialmanagement Zum Stand der Diskussion
- 2. Qualitätsentwicklung eine gesetzliche Vorgabe für öffentlich verantwortete BEB
- 3. Qualitätskriterien ein kurzer Rückblick und aktuelle(Denk-, Theoriebildungs-und Professions-) Entwicklungserfordernisse
- 4. Übersicht SEMPER Konkretisierungen: Raumqualitäten, Zeitqualitäten, Personalqualitäten
- 5. Qualitätsmanagement eine Frage der Professionalität und des Praktizierens von Professionalität











Grundfragen – Grundlagen:
 Qualitäten in Bildung , Erziehung und Betreuung (BEB) –
 Bildungs- und Sozialmanagement – Zum Stand der Diskussion

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass Qualitätsbeschreibungen, Qualitätsentwicklungen und Qualitätsmanagement im Gesamtbereich von Bildung,

Erziehung und Betreuung im Elementarpädagogischen Bereich etwas Gutes sind.

Und so wird dafür geworben:

"NEU: Qualität in der Kita: Entwickeln Sie jetzt Ihre Kindergarten-Konzeption – mit fertigen Qualitäts-Bausteinen!



Elementarpädagogik



Ein Beispiel für das Geschäftsfeld.

"Das Thema Qualitäts-Management in der Kita wird langsam drückend aktuell.

Grund: Den Kindertagesstätten ist inzwischen nach dem Sozialgesetzbuch ein regelrechtes Qualitätsmanagement vorgeschrieben.

Einige Kita-Leiterinnen haben schon gehandelt und viele Regelungen in Ihrer Kita überdacht, verbessert und verschriftlicht.

Viele wissen aber noch nicht, wie sie sich dem Thema am besten nähern. Das ist kein Wunder, denn ein vernünftiges Qualitäts-Management einzuführen ist nicht einfach, wenn man so etwas vorher noch nie gemacht hat.

Mit "Qualität in der Kita" führen Sie auf die leichteste Art und Weise ein vorbildliches Qualitäts-Management ein

"Qualität in der Kita" ist ein besonders einfühlsames Konzept. Es basiert auf zahlreichen Erfahrungen aus der Praxis.

Kernpunkt sind die sofort einsetzbaren Bausteine, mit denen Sie Ihr eigenes Qualitäts-Management so einführen können.

"Qualität in der Kita" hilft Ihnen super **konkret**, **verständlich** und **Heft für Heft**, die Qualitätsentwicklung in Ihrer Kita zu fördern und dabei Baustein für Baustein ein eigenes Qualitäts-Management aufzubauen.

- Es ist ein offenes System, mit dem Sie wunderbar leicht ein prüfsicheres Qualitäts-Management in Ihrer
 Kita einführen können, ohne dass es zu Reibereien mit Ihren Mitarbeiterinnen kommt ...
- und das genau zu Ihrer Kita passt, als wäre es extra für Sie erfunden worden.
 Sie nehmen die Unterlagen und Vorlagen einfach mit in die Teambesprechung.
 So beziehen sie alle ein und alle haben Freude daran, Verbesserungsvorschläge einzubringen und mit zu überlegen, wie man was am besten macht. "(www.kita-qualitaet.de, 23.06.2012)





Qualitätsentwicklung – Kontexte

Fast gleichlautend und dadurch schon fast zu

Denkkonventionen geronnen, werden folgende Begründungen immer neu wiederholt:

- "Die Kindertagesstättenpraxis gilt als verbesserungsbedürftig."(ArtSet, 2010)
- Die "leeren Kassen" der Kommunen führen dazu, dass Effizienz im Einsatz der Mittel – insbesondere bezogen auf die Personal:Kinder:Relation, Mädchen und Jungen- forciert eingefordert wird.
- Der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz (ab 2013 Krippenplatz ab dem 1. Lebensjahr) verschärft die Konkurrenzsituation, so dass
- "Qualität" als "Überlebensnotwendig Überlebenschance" eingestuft wird (ebd. S.1)





Aktuelle "Qualitätskonzepte" für Kindertagesstätten

Branchen-spezifisch:

- AWO-Qualitätsmanagement für Kitas
- Omelementar
- KTK-Gütesiegel des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder- Bundesverband e.V.
- LQK (Lernerorientierte Qualitätstestierung in Kindertagesstätten)
- Q-Check PQ Sys Kita-Qualitätscheck
- K.I.E.L Kieler Instrumentarium für Elementarpädagogik und Leistungsqualität
- KES-R, KRIPS-R (Kindergarten-/ Krippen-Einschätz-Skala)
- Kronberger Kreis "Qualität im Dialog"
- IQUE-Integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung
- QuiK-Qualität in Kindertageseinrichtungen
- Träger zeigen Profil-Selbstevaluationsinstrument für Träger von Kindertageseinrichtungen
- (...)





Branchen-unabhängig:

- DIN EN ISO 9001: 2008
- EFQM European Foundation for Quality Management(vgl. ArtSet Qualitätstestierung 2010).





Gemeinsamkeiten der Konzeptionen-Themen des Qualitätsmanagement

- Strukturqualität
- Prozessqualität
- Ergebnisqualität
- Selbstevaluation
- Fremdevaluation
- Oder kombiniertes Vorgehen
- Nahezu keine Forschungsfundierung





Unterschiede in den Qualitätsmanagementkonzeptionen und -praxen

- Beteiligungsgrad: Erzieherinnen, Leitung, Träger
- Prozessgestaltung intern /extern
- Zertifizierung/ Siegel
- Pädagogischer Ansatz/ kein pädagogischer Ansatz
- Prüforientiert/ Entwicklungsorientiert
- Fachlich- professionelle Zuständigkeiten





Qualitätsentwicklung = Leitungsaufgaben

- Die vorrangige Überantwortung der Qualitätsentwicklung an Leitungskräfte verstärkt die deutliche Tendenz des
- Top down Denkens und Handelns, die bereits die Konzeptionen weitgehend kennzeichnen.

Elementarpädagogik



Ein Beispiel:

- "Die Leiterin: Schlüsselfigur für Qualität
- Qualitätsanforderungen an Leitungskräfte
- Anpassung und Weiterentwicklung des Angebotsprofils
- Personalführung und Personalentwicklung
- Arbeitsorganisation
- Zusammenarbeit mit Familien
- Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation
- Finanzen und Betriebswirtschaft
- Fachliche und persönlichkeitsseitige Voraussetzungen
- Qualifikationsbedarfe in der Selbstwahrnehmung von Leitungskräften
- Studium statt Fortbildung Chancen und Probleme" in: "Qualitätsanforderungen an Leitungskräfte in Kindertageseinrichtungen Susanne Viernickel, 2009





Leitungsaufgaben 1

"Die Kenntnis und wirksame Anwendung geeigneter **Methoden** des Sozial- und Qualitätsmanagements sind notwendig, um wichtige Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit fortlaufend überprüfen, dokumentieren und verbessern zu können.

Um den komplexen Personalführungsaufgaben gewachsen zu sein, benötigen Leitungskräfte ein Führungsverständnis, das dem spezifischen professionellen Milieu von Kindertageseinrichtungen angemessen ist. Zuvorderst ist demnach eine Rollenklärung und ein umfassendes Verständnis des Auftrags und der damit verbundenen Aufgaben notwendig."(ebd.)



Leitungsaufgaben 2

"Die bewusste Gestaltung der Leitungsrolle gelingt umso besser, je eher die eigenen und fremden Erwartungen reflektiert, aufeinander bezogen und bewertet werden. Dies setzt Fähigkeiten zur Rollendistanz und das aushalten Können von Unklarheiten und widersprüchlichen Erwartungen voraus.

Persönlichkeitsseitige Dispositionen wie hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, eine proaktive Einstellung gegenüber beruflichen Herausforderungen und eine starke Führungs- und Gestaltungsmotivation erleichtern die Annahme und konstruktive Ausgestaltung der Leitungsrolle".(ebd.)



Bereichsbezogene Problematisierung 1

- Mehr als 80% aller Leitungsfachkräfte haben eine abgeschlossene Erzieherinnenausbildung und eine Vielzahl an Fortbildungen sowie langjährige Berufserfahrung – nur jede 10. Leiterin hat einen akademischen Abschluß
- Zu hohe Anforderungen und Überforderung sind durchaus verbreitet.



Studium als ein "Lösungsweg"

- "Eine Lösung stellt ein berufsintegrierendes Studium für bereits tätige und angehende Leitungskräfte in Kindertageseinrichtungen dar, wie es seit dem Sommersemester 2005 an der Fachhochschule Koblenz/Standort Remagen möglich ist (www.kita-studiengang.de) oder hier eingebettet in ein breites Studium der Erziehung und Bildung im Kindesalter seit Wintersemester 2008/09 an der Alice Salomon Hochschule in Berlin angeboten wird (www.ash-berlin.eu/index.php?id=2023). Der sechsemestrige Fernstudiengang in Remagen integriert von Beginn an pädagogische und betriebswirtschaftliche Inhalte, die für Führungsaufgaben in Leitungsfunktionen von Kindertageseinrichtungen, in Trägerorganisationen und -verbänden oder auch in der Fachberatung erforderlich sind.
- In fünf Studienschwerpunkten werden interdisziplinäre Grundlagen vermittelt, Leitungsfunktionen und Leitungskompetenzen thematisiert sowie Konzepte, Methoden und Instrumente des strategischen und operativen Managements, der Organisations- und Personalentwicklung, des Marketing und Qualitätsmanagements theoretisch eingeordnet und reflektiert. In Projektphasen wird das erworbene Fachwissen im konkreten Berufsalltag umgesetzt und erprobt." (ebd)





Bereichsbezogene Problematisierung2

Das gewandelte Rollenverständnis wird jedoch vom umgebenden System - den Mitarbeiterinnen, dem Träger - nicht immer mit vollzogen. Die hohen Ambitionen der Studierenden, die Qualität der Arbeit weiter zu entwickeln, treffen auf Desinteresse, Skepsis und manchmal auch offene Ablehnung. Gleichzeitig verfügen die Leitungskräfte von ihrer Position her nicht über die Zuständigkeit, Entscheidungskompetenz und letztendlich Macht, die es ihnen ermöglichen würde, ihre Kenntnisse gewinnbringend in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse (z.B. bei der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, bei der Profilbildung und Positionierung der Einrichtung im Markt) auf einer höheren Ebene einzusetzen. Der individuellen Professionalisierung, wie sie durch die akademische Ausbildung von Fachkräften im frühpädagogischen Bereich aktuell erfolgt, müssen Zugangsmöglichkeiten zu angemessenen beruflichen Positionen folgen, wenn wir diese Generation von veränderungswilligen und gestaltungsfähigen Fachkräften nicht verlieren wollen.



oder.... grundlegender, ohne die Beteiligten damit im Einzelnen anzusprechen





Sozial- und Bildungsmanagement – "Managerialismus"

Managerialismus

(Management) Managerialismus legt Wert auf effizientes Management und auf den Einsatz von Systemen, Planung und Managementpraxis. Der Begriff wird oft kritisch verwendet, insbesondere aus Sicht des öffentlichen Sektors. Gemeint ist dann die große Begeisterung für Effizienz oder Managementtechniken und ... Gefunden auf http://www.onpulson.de/lexikon/3015/mana, 23.06.2012



Fachdiskussion Sozialpädagogik

- Grundlegende Thematisierungen zu Sozial- und Bildungsmanagement als Forschungs- und Entwicklungsfeld fehlen in der P\u00e4dagogik der Kindheit
- Dadurch faktische De thematisierung und "Ausstieg" aus der Disziplinund Professionsgeschichte der wissenschaftlichen Sozialpädagogik/ Erziehungswissenschaft,

Folgen:

- Tendenz zu ahistorischem und " geschichtsvergessenem" Denken und Handeln,
- Erreichte Diskussionsstände werden nicht weitergeführt,
- "Merk würdigkeiten".





Positive Beispiele und absurde Beispiele

Zum einen:

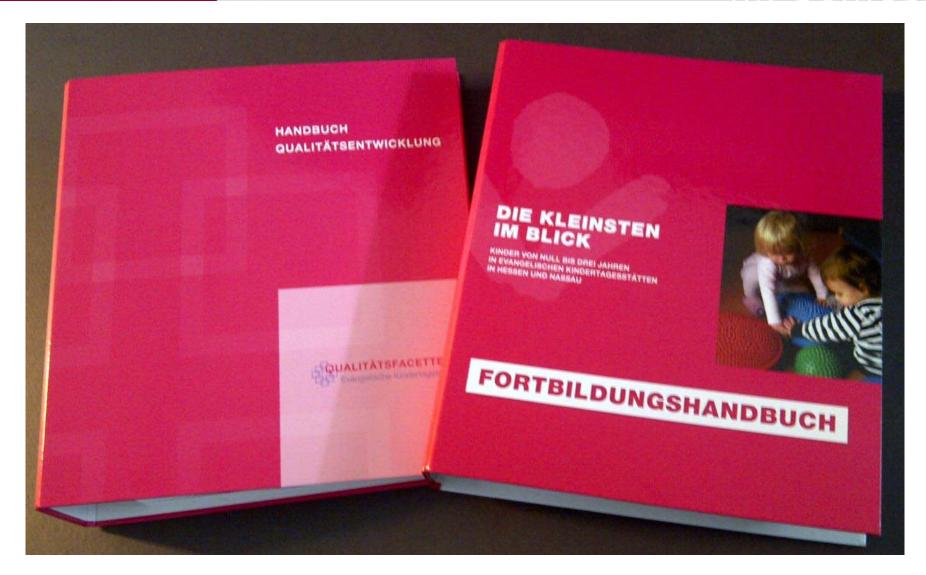
- Das Qualitätshandbuch der EKHN, das durch
- Ein Fortbildungshandbuch sowie
- Nachlieferungen aktuell gehalten wird

Zum anderen:

Kataloge von Qualitätsdimensionen







Qualitätsmanagement/ Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten/ 22







Handbuch Qualitätsentwicklung

Impressum

EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU Zentrum Bildung

Herausgeber: Zentrum Bildung der EKHN, Fachbereich Kindertagesstätten

Erbacher Straße 17, 64287 Darmstadt

Verantwortlich: Sabine Herrenbrück, Leitung Fachbereich Kindertagesstätten

Redaktion: Fachbereich Kindertagesstätten

Satz und Layout: Piva & Piva, Darmstädt

Druck: Druck-Form GmbH, Darmstadt

Erscheinungsdatum Januar 2010







	Übersicht
	Grußwort
	Vorwort
	Einleitung
	Hinweise zur Nutzung
1	Leitbild – Grundlagen eines evangelischen Bildungsverständnisses
2	Ziele der Einführung eines Qualitätsentwicklungsinstruments
	3 Das Modell
3.1	Eine kleine Einführung in das Qualitätsmodell des EFQM
3.2	Selbstbewertung
	Nutzen einer Selbstbewertung
	Orientierungsrahmen für die Selbstbewertung – Woran wird Qualität gemessen?
	Der Bewertungsbogen für Kindertagesstätten der EKHN
3.2.4	Die Bewertungsgruppe
	4 Einführung
4.1	Ablaufstrukturen der Einführung von systematischer Qualitätsentwicklung
	Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung der verschiedenen Beteiligten
	Kirchenvorstand
	Leitung der Kindertagesstätte
	Mitarbeitende der Kindertagesstätte
	Regionale Fachberatung
	Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN
	Kirchenverwaltung
4.2.7	Mitarbeitendenvertretungen
	Anlagen zu diesem Kapitel
	Musterdienstvereinbarung für MAV und Träger
4.3	Bausteine zur Umsetzung
	Information
	Schulungen
	Schulung der Leitung
	Schulung des Teams als Bewertungsgruppe
	Durchführung der Selbstbewertung
	Moderierte Auswertungen (Priorisierungen)
	Planung und Durchführung von Weiterentwicklungsprojekten
	Entwicklung von Standards in der Kindertagesstätte
	Anlagen zu diesem Kapitel
	Checkliste für Leitung "Transferplanung Qualitätsentwicklung in das eigene Team"
	 Checkliste für Leifung "Transferpfahrung Qualifatsentwicklung in das eigene fearm Chronologische Erfassung von Aktivitäten im Rahmen von Qualitätsentwicklung in der
	Kindertagesstätte
	Leitfaden für Leitung "Schulung des eigenen Teams zur Qualitätsentwicklung"
	Leitfaden "Gespräch im Rahmen von Qualitätsentwicklung mit"
	Raster zur Priorisierung von Weiterentwicklungsprojekten
	Leitfaden für die Planung und Umsetzung von Weiterentwicklungsprojekten
	- Contract for the final first consecuting your system manufacturing sprojectors

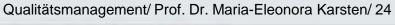
4.4	Maßnahmen zur Unterstützung des Prozesses
4.4.1	Regionale Anwenderkonferenzen
4.4.2	Mittel für Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
4.4.3	Schulungen zu spezifischen Themenbereichen
4.4.4	Fachbereich Kindertagesstätten
	Anlagen zu diesen Kapitel
	Leitfaden für das Auswertungsgespräch mit Fachberatung "Erfahrungen mit.
	Oualitätsentwicklung*
	Gualitatse itwicklung
5	Weiterentwicklungen auf EKHN-Ebene
5.1	EKHN-Anwenderkonferenz
5.2	Prozess der Entwicklung von Standards für Kindertagesstätten in der EKHN
5.3	Schulung von Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Fortbildung und Supervision
ur.ur	Solitoning with biological and transfer for the control of the con
6	Themenfelder
6.1	Verantwortungsebenen
6.1.1	Träger
	Leitung
	Pädagogische Fachkräfte
	Pädagogische Zusatzkräfte
	Ehrenamtliche Kräfte
	Hauswirtschaftskräfte
	Reinigungskräfte
	Fachberatung
	Regionalverwaltung
6.2	Aufgabenbereiche
	Bildung
	Erziehung
	Betreuung
	Bedartsermittlung
	Erziehungs- und Bildungspläne
	Konzeption
	Religionspädagogik
	Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde
	Zusammenarbeit mit den Eltern
	Personalmanagement
	Hauswirtschaft
	Finanzen
	Verwaltungsarbeiten
	Öffentlichkeitsarbeit
	Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen
	Qualitätsentwicklung
	Fortlaufende Dokumentation der pädagogischen Arbeit
7	Glossar
,	uiussar
8	Literaturangaben
	Übersicht über die Literatur für die Arbeit an Weiterentwicklungsthemen in Kapitel 6.
	Literaturnachweis
9	Nützliches
	Adressen, Websites

© Fachbereich Kindertagesatätten im Zentrum Bildung der EKHN

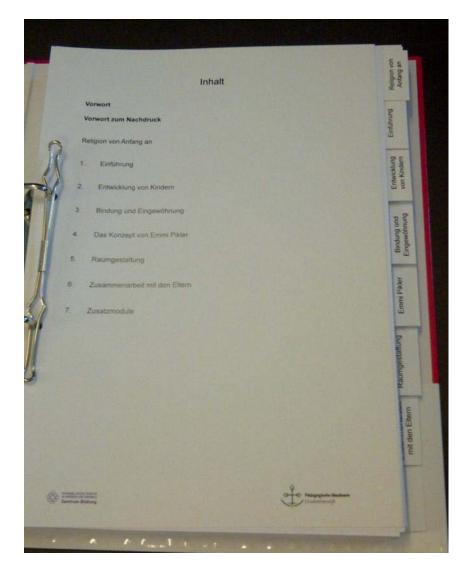
© Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN-













Qualitätsmanagement/ Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten/ 25









http://kita.zentrumbildung-ekhn.de/1126.0.html



Handbuches für Ev. Kindertagesstätten der EKHN

 Am Beispiel der Nachlieferung
 zum "Lila Ordner" "Medikamentengabe nach entsprechender ärztlicher Verordnung"







Handbuches für Ev. Kindertagesstätten der EKHN (Ergänzung: Medikamentengabe)

- Ergänzung der Stellenbeschreibung von ErzieherInnen um die Aufgabenstellung: "Medikamentengabe nach entsprechender ärztlicher Verordnung"
- Ergänzung im Aufnahmevertrag
- Sicherheitshinweise und Verantwortlichkeiten in der Einrichtung
- Checkliste zur Medikamentengabe





Handbuches für Ev. Kindertagesstätten der EKHN (Ergänzung: Medikamentengabe)

"Es muss schriftlich eine Medikation des Arztes vorliegen. Diese ist so eindeutig zu gestalten, dass keine Abwägungsentscheidung beispielsweise bezüglich der Dosierung erforderlich ist und zweifelsfreie Vorgaben existieren".

"Es muss eine schriftliche Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten vorliegen; darin sollen alle nötigen Angaben enthalten sein"

"Bei der Medikamentgabe handelt die Erzieherin/der Erzieher in guter Absicht und im Interesse des Kindes. Kommt dennoch jemand zu Schaden (Kind oder Kollegin), muss die Erzieherin oder der Erzieher für den Schaden nur aufkommen, wenn sie/er ihn vorsätzlich herbeiführt" (Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN 2012).



















2. Rechtliche Rahmenbedingungen

- Dritter Abschnitt
- Vereinbarung über Leistungsangebote, Entgelte und Qualitätsentwicklung
- § 78a Anwendungsbereich
- § 78b Voraussetzungen für die Übernahme des Leistungsentgelts
- § 78c Inhalt der Leistungs- und Entgeltvereinbarungen
- § 78d Vereinbarungszeitraum
- § 78e Örtliche Zuständigkeit für den Abschluß von Vereinbarungen
- § 78f Rahmenverträge
- § 78g Schiedsstelle





- "78b Voraussetzungen für die Übernahme des Leistungsentgelts
- (1) Wird die Leistung ganz oder teilweise in einer Einrichtung erbracht, so ist der Träger der öffentlichen Jugendhilfe zur Übernahme des Entgelts gegenüber dem Leistungsberechtigten verpflichtet, wenn mit dem Träger der Einrichtung oder seinem Verband Vereinbarungen über
- 1. Inhalt, Umfang und Qualität der Leistungsangebote (Leistungsvereinbarung),
- 2. differenzierte Entgelte für die Leistungsangebote und die betriebsnotwendigen Investitionen (Entgeltvereinbarung) und
- 3. Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität der Leistungsangebote sowie über geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung (Qualitätsentwicklungsvereinbarung) abgeschlossen worden sind.
- (2) Die Vereinbarungen sind mit den Trägern abzuschließen, die unter Berücksichtigung der Grundsätze der Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zur Erbringung der Leistung geeignet sind."





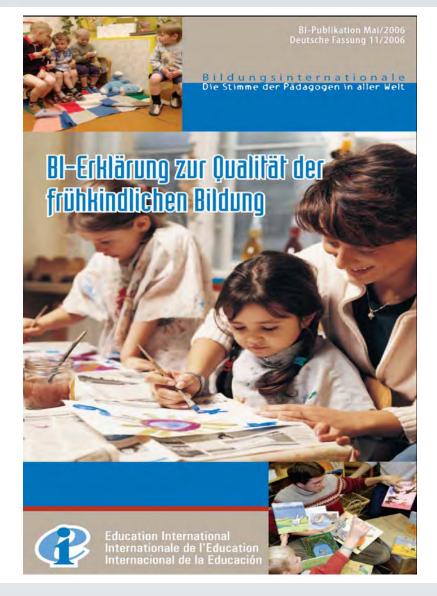
3. Qualitätskriterien - ein kurzer Rückblick und aktuelle(Denk, Theoriebildungs-und Professions-) Entwicklungserfordernisse Internationale Diskussionen

- Bildungsinternationale: die Stimmen der P\u00e4dagogen in aller Welt , 11,2011
- Netzwerk Kinderbetreuung der Europäischen Kommission 1996: "40 Qualitätsziele"

Elementarpädagogik











Qualitätsziele in Einrichtungen für kleine Kinder 40 Vorschläge für ein 10jähriges Aktionsprogramm Netzwerk Kinderbetreuung der Europäischen Kommission, 1996

A. Politischer Rahmen

- Rahmenbedingungen schaffen für einen fachlichen und öffentlichen Meinungsbildungsprozess
- Eine verantwortliche Behörde (Ministerium) auf nationaler Ebene für die Planung von Umsetzungsstrategien; verantwortliche Behörden/ Organisationen auf regionaler/ lokaler Ebene
- 3. Implementationsprogramme auf nationaler und regionaler Ebene Ziele, Ressourcen, Zeitplan
- 4. Gesetzlicher Rahmen Überprüfung der Erfüllung der Ziele
- Nationalbehörde soll Infrastruktur für die Planung, Aufsicht, Überprüfung, Unterstützung, Aus- und Weiterbildung, Forschung und Einrichtungsentwicklung schaffen / parallele Strukturen auf regionaler Ebene
- 6. Planungs- und Aufsichtssystem Angebot und Nachfrage koordinieren





B. Finanzen

- 7. Öffentliche Ausgaben für 0 5jährige sollen nicht weniger als 1% des Bruttoinlandsproduktes betragen
- 8. Ein Teil dieses Budgets für die Entwicklung der Infrastruktur von Einrichtungen; mindestens 5% Ausgaben für Beratungs- und Unterstützungsleistungen einschl. externe/interne Fortbildung und 1% für Forschung und Aufsicht
- 9. Investitionsprogramme für Bau und Renovierung
- Elternbeiträge sollen 15% des monatl. Haushaltsnettoeinkommens nicht überschreiten

Elementarpädagogik



C. Versorgungsgrad und Einrichtungsformen

- 11. Öffentliche bezuschusste Einrichtungen sollten mind. für 90% der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren und mindestens 15% der Kinder unter drei Jahren anbieten
- Flexible Öffnungs- und Besuchszeiten entsprechend den familialen Bedürfnissen
- 13. Vielfalt der Angebote, damit Eltern wählen können
- 14. Wert der Vielfalt soll im Einrichtungskonzept verankert sein: Angebot für Kinder wie Eltern, die die Vielfalt in Sprachen, Herkunft, Religion, Geschlecht und Behinderung anerkennt sowie Stereotypisierungen ablehnt
- 15. Gleichberechtigter Zugang für behinderte Kinder, mit entsprechender personellen Austattung





D. Bildungsziele

- 16 Schriftliche p\u00e4dagogische Konzeption
- 17 Die Konzeption sollte von Eltern, Personal und anderen interessierten Gruppen entwickelt werden
- 18 Die Konzeption soll umfassend sein und die Förderung vielseitiger Kompetenzen zum Ziel haben, u.a.:
 - Selbstständigkeitsentwicklung und die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts
 - Gute Beziehungen zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen
 - Lernmotivation
 - Linguistische Kompetenzen u.a. unter Berücksichtigung sprachlicher Vielfalt in der Gruppe
 - Ein Verständnis für mathematische, biologische, naturwissenschaftliche, technische und ökologische Konzepte
 - Musikalischer Ausdruck und ästhetische Fähigkeiten
 - Soziodramatisches Rollenspiel, Handpuppenspiel, Mimik/ Körpersprache
 - Grob- und feinmotorische Fähigkeiten
 - Gesundheit und Ernährung
 - Sich in der Gemeinde orientieren können
- 19 Strategien für die Umsetzung der pädagogischen Konzeption sollten explizit sein. In der Konzeption soll enthalten sein: pädagogischer Ansatz, Einsatz des Personals, Kriterien der Gruppenzusammensetzung, Fortbildungsprofile für das Personal, Raumnutzung, Einsatz von finanziellen Mitteln, um das Programm umzusetzen
- 20 Die Lernumgebung soll die Vielfalt der Familien, Sprachen, Kulturkreise, Glaubensgemeinschaften und Geschlechter widerspiegeln und wertschätzen









E. Personalschlüssel

- 21 Hängt von Zielen der Einrichtung ab, aber folgende Mindestschlüssel sollen eingehalten werden:
 - 4 Plätze für Kinder unter 1 Jahr: 1 Erwachsene/r
 - 6 Plätze für 1 2 Jährige Kinder: 1 Erwachsene/r
 - 8 Plätze für 2 3jährige Kinder: 1 Erwachsene/r
 - 15 Plätze für 3 –5 jährige Kinder: 1 Erwachsene/r
- Verfügungszeit für Vorbereitung und Fortbildung: mindest ein Zehntel der wöchentlichen Arbeitszeit
- 23 Ausreichende Ersatzfachkräfte, um das Personalschlüssel aufrechtzuhalten
- 24 Administrative, haushaltsbezogene bzw. hausmeisterliche Aktivitäten sollen zusätzlich zur Zeitallokation für die Arbeit mit Kindern angerechnet werden





F. Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung des Personals

- Qualifiziertes Personal soll nach einem festgelegten Tariflohn bezahlt Werden und soll mit dem Gehalt von Lehrern vergleichbar sein
- Mindestens 60% des Personals in einer Einrichtung, die direkt mit den Kindern arbeiten, sollen eine mindestens dreijährige Ausbildung, post-18 Niveau absolvieren, die sowohl pädagogische Theorie als auch Praxis und Entwicklungspsychologie beinhaltet. Ausbildung soll ausschließlich modular erfolgen. Sonstiges Personal soll die Möglichkeit der Qualifizierung haben, zum Beispiel durch
- 27 Alle Beschäftigten sollten das Recht auf Fortbildung haben
- 28 Alle Beschäftigten sollten das Recht auf die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft haben
- 29 20% des Personals sollten Männer sein





- Projektvorstellung Beispiel
- ESF-Modellprogramm "MEHR Männer in Kitas"
- Erfahrungen sammeln, übertragen und nachhaltig Wirkung entfalten.
- "Männer sind aufgefordert, Erziehungswelten mit zu gestalten.
 Also die Welt unserer Kinder." (Männlicher Erzieher, 29 Jahre)
- "MEHR Männer in Kitas" Das sind 16 Modellprojekte mit 1.300 Kindertageseinrichtungen in 13 Bundesländern, die mit insgesamt gut 13 Millionen Euro gefördert werden. Bis Ende 2013 werden sie Wege finden, mehr männliche Fachkräfte für Kitas zu gewinnen.



G. Innen- und Außenräume / Gesundheit

- 30 Alle Einrichtungen sollten nationale bzw. regionale Gesundheits- und Sicherheitsrichtlinien entsprechen
- 31 Die Raumökologie soll die p\u00e4dagogische Konzeption widerspiegeln und die Anregungen von Eltern, Personal und anderen Interessierten ber\u00fccksichtigen
- 32 Es soll genügend Raum sein (draußen und drinnen), damit Kinder spielen, schlafen und sanitäre Anlagen nutzen können. Die Räume sollen auch eltern.- und personalgerecht gestaltet werden. Normalerweise heisst das:
 - Mindestens 6 m² pro Kind unter 3 Jahren und mindestens 4 m² für 3-6jährige Kinder
 - Außenraum, mindestens 6m² pro Kind
 - Zusätzlich 5% Innenraum für Nutzung durch Erwachsene
- 33 Zubereitung des Essen soll im Gebäude möglich sein; das Essen soll nahrhaft sein und verschiedene kulturelle Gebräuche widerspiegeln





H. Eltern / Gemeinwesenarbeit

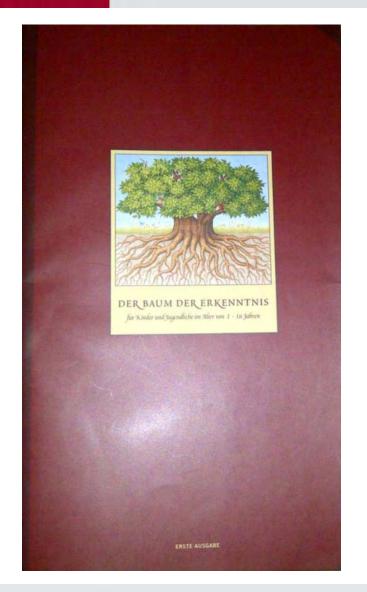
- 34 Eltern sind Kooperationspartner und Mitwirkende in Tageseinrichtungen. Sie haben das Recht, Informationen zu geben und zu erhalten und ihre Vorstellungen sowohl informell als auch formell kundzutun. Entscheidungsprozesse sollten alle Beteiligten berücksichtigen Eltern, Personal und wo möglich Kinder.
- 35 Einrichtungen sollen sowohl formelle und informelle Verbindungen mit der Gemeinde / Kommunen / Bezirk.
- 36 Einrichtungen sollten in ihrer Einstellungspolitik Wert darauf legen, Fachkräfte einstellen, die die ethnische Vielfalt des Umfeldes widerspiegeln.

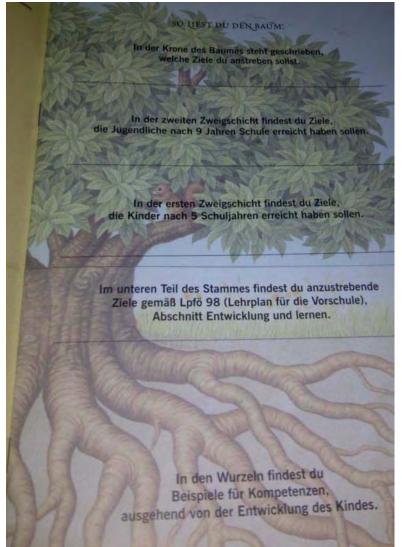


I. Evaluation/Qualitätssicherung (performance targets)

- 37 Einrichtungen sollen durch einen Jahresbericht oder durch andere Mittel zeigen, wie sie ihre Ziele erreichen und wie sie ihren Etat verwenden.
- 38 Die Entwicklung der Kinder soll regelmäßig bewertet/überprüft (assessed) werden
- 39 Evaluationsprozesse sollen die Ansichten von Eltern und anderen Interessierten in der Gemeinde berücksichtigen.
- 40 Das Personal sollte regelmäßig seine Leistungen evaluieren, sowohl durch objektive Methoden als auch durch Methoden der Selbstevaluation









4. Übersicht – SEMPER - Konkretisierungen: Raumqualitäten, Zeitqualitäten, Personalqualitäten



Verschulung

Laissez faire



Übersicht zu Sozial-, Bildungsentwicklungs- und Forschungsfeldern, auch als Kontexte von Qualitätsentwicklungen/ Zukunftsgestaltung (SEMPER)

M.E. Karsten 2011 nach Karsten/ Schäfer 2008/ Schäfer 2000

	Analysefelder		Themen	Bereiche
Social	Organisation Administration Institution	Wer Was Wo Mit wem	Zum ordnungsrechtlichen Rahmen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen/Trägerkonstellatione n/ Berufsfeldentwicklungen/Personalvorgaben/sit uative und übersituative Handlungsregeln	Social services, personenbezogene soziale Dienstleistungen
Education	Bild vom Kind und Kindheiten, ErzieherInnenberuf, ErzieherInnen- persönlichkeit, Bildungskompetenz	Wie/mit welchem Sinn, in welchen Gedanken- und Handlungsebenen	Kompetenzbereiche: siehe "Kompetenzfelder interaktiver Bereich" (Karsten 2009) im Anhang Rahmenrichtlinien für die verschiedenen Ausbildungen und z.B. Modulbeschreibungen zu den BA/MA/M. Ed. Studiengängen	Bildung, Erziehung, Betreuung/ als Inhalt und Beruf/ Profession/ Berufsbildung /Studium
Management	Konzeptionen, Planung, Personal, Raum, Zeitgestaltung, Dokumentation, Sozialberichterstattu ng, Gender- Mainstreaming	Wie mit welchen Formen und Mitteln/Qualitäten	Gestaltung der Vergesellschaftungsmodi: Recht, Raum, Zeit, Geld, Ressourcen, Dokumentation, Sozial-, Kinder- und Jugendberichterstattung, bezogen auf Personal (Frauen-) Arbeits-, Lebens- und Erfahrungsqualität für ErzieherInnen, Mädchen und Jungen: gute kollegiale Zusammenarbeit	Bildungs- und Sozialmanagement/ Sozialmanagementwissen
Politics	Sozial-, Bildungs-, Familien-, Berufsbildungs-, Kinder-und Jugendhilfepolitik, Mitgrationspolitik	Warum Wodurch	Organisations-, und Beschäftigungsgestaltung: kommunale, verbandliche-, landes-, bundes- und europapolitischer Gestaltungsrahmen und Gestaltungsaufgaben, Politikstrategien und Politikhandeln im Elementarbereich/ Intern	Politikgestaltung des Sozialen, Kinder- und Jugendhilfepolitik
Economy	Ökonomie, Finanzierung, öffentliche und verbandliche Finanzierungsform	Zu welchen Konditionen und Bedingungen, womit	Zur sozialen Konstruktion der öffentlichen und wohlfahrtsverbandlichen Finanzierungsmodalitäten/ Volkswirtschaftliches Denken von Erziehung, Bildung und Betreuung/ vorsorgendes Wirtschaften und careful economy	Ökonomie des Sozialen, Sozialwirtschaft
Rights	Kinder- (Mädchen- und Jungen) Rechte, Eltern (Mütter- und Väter-) Rechte, Gleichgeschlechtlich e Lebensweisen, Zukunft von Kindheiten	Um was es geht gesellschaftlich und rechtlich	Leitbilder und Kompetenzentwicklung: zwei Seiten der gleichen Medaille/ Rechtsetzung, Rechtsverwirklichung/ gesellschaftstheoretische Ansätze Professionalisierung: ErzieherInnen	Rechte, Rechtverwirklichung in Gesellschaft



Modernisierung in personenbezogenen sozialen Dienstleistungen

Personal - Profession - gender - Qualität

Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen

Innen:

 Umbildung der Gesellschaft zur Informations-, Wissensund Dienstleistungsgesellschaft, soziale Anforderungen durch demographischen Wandel

Außen:

 Internationalisierung Globalisierung Gender-mainstreaming und Diversity- Strategie

Verhandlungsfeld: Profit – non-profit Organissationen/ Vergesellschaftungsmodell

Dienstleistungsprofessionalität

Arbeit

Qualität

Personal

gender

Sozialmanagement

Gesellschaftliche
Positionen
Implikationen

Geld Zeit, Raum, soziale Ressourcen, Lebensmuster, Arbeit — Lernen - Bildung

Handlungserfordernisse

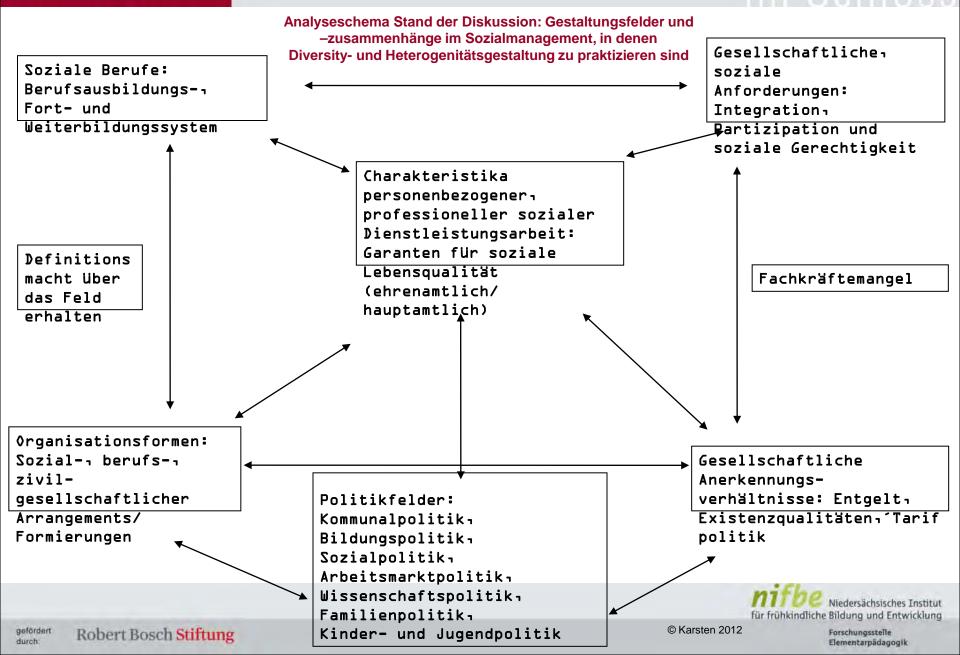
- neues Denken der personenbezogenen Dienstleistungen
- neues Handeln im Gesamtfeld öffentlicher und privater Organisationen personenbezogene Dienstleistungen
- · neue Professionalität und Reflexivität
- neue Qualitäten auf jeder Ebene
- neue Verantwortlichkeiten und Organisationsformen
- Gesundheitswirtschaft, Haushaltsund Sozialwirtschaft

Forschungserfordernisse / Qualifikationserfordernisse in Berufsbildung und Studiengängen

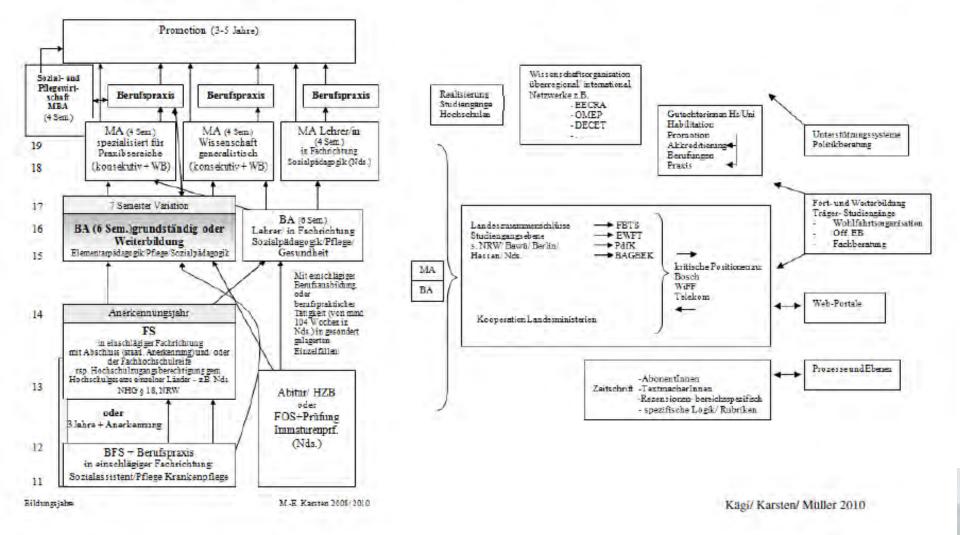
Karsten 2009







Gesamtzusammenhang durchlässiger Wege im Berufsausbildungswesen und Studiengängen in personenbezogenen sozialen Dienstleistungsberufen: Erziehung, Bildung Soziale und Pflegeberufe, 2008-2010, professionelles und wissenschaftliches Entwicklungs- und Vernetzungsfeld





Soziale Berufe zwischen Professionalität und Wirtschaftlichkeit

Soziale Berufe zwischen Professionalität und Wirtschaftlichkeit

	Professionalität: Wirtschaftlichkeit	
Investitionen in sozialen Berufen als Gewährleistung der Lebensgestaltung		Ermöglichen, Gewährleisten, Produktivität des Reproduktiven
Aufbau von Motivationen	Soziale Berufe/ personenbezogene soziale Dienstleistungen als Garanten von:	Aufbau und Erhalt der Voraussetzungen für Lebenslanges Lernen
Berufsausbildungen	- Lebensqualität - - Bildungsqualität -	30 Jahre 0 – 30
Studium und Weiterbildung	 Gleichstellungsqualität - Versorgungsqualität - Sozialer und persönlicher Sicherheit in schwierigen Lebenslagen - 	60 – 90 Jahre menschenwürdiges altern
Institutionell/ Individuell	none an oom trengen a comment	
Gesellschaft/ Sinn		
Investitionen in soziales Engagement	Standortqualität in Deutschland	



Elementarpädagogik



5. Qualitätsmanagement – eine Frage der Professionalität und des Praktizierens von Professionalität

- Es geht um die Definitionsmacht, die Definitionsverhältnisse und die gesellschaftliche Zuständigkeiten im und des Sozialen der Zukunft, also um die legalen und legitimen Formen der Gestaltung des Sozialen:
- Geschlechterverhältnisse,
- Generationenverhältnisse,
- Entgeltverhältnisse,
- Anerkennungsverhältnisse.
- Diese sind professionell auszugestalten.





Zentrale Elemente des Denkmodells der aktiven Professionsgestaltung, die aktuell in der Elementarpädagogik/ Pädagogik der Kindheit erneut stattfindet, sind:

- Jurisdiction ist der doppelseitige Prozess, in dem die Gesellschaft eine bestimmte Gruppe von qualifizierten Menschen die Aufgabe zuschreibt, tätig zu werden und diese Gruppe Menschen in der Regel Berufsangehörige diese Aufgaben zur Problemlösung als ihre Zuständigkeit übernehmen. Konkret: Erzieherinnen übernehmen den Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag als ihre Berufsaufgabe,
- Jurisdiction Claims sind die so gebildeten, sich bildenden und sich durchaus beweglich umbildenden Berufsfelder,
- Professional Battle (War) ist das Geschehen, das bei der Bildung, Umbildung, Neubildung von Professionen das durchaus streitige Aushandeln der Zuständigkeiten, also bewegliche Prozesse, mit denen in und zwischen Professionen Verhandlungen beschreibbar werden, entsteht, aktiv bewegt wird und ausgestaltet wird.





Formale Qualifikation im Berufsbildungs- und Hochschulsystem

Berufsfachschule - BFS Sozialpflege

- BFS (Kinderpflege)

- BFS SozialassistentInnen: Schwerpunkt Sozialpädagogik

- BFS SozialassistentInnen: Schwerpunkt: Haus- u. Familienpflege

- BFS-Hauswirtschaft

Fachschule (FS) - FS Sozialpädagogik

- FS Haus- u. Familienpflege

Fachoberschule - FOS Sozialwesen

- FOS Sozialwesen / Soz. Wissenschaft

- BOS Sozialwesen / Soz. Wissenschaft

(Fach)hochschule (FH)

- Studiengang Dipl. / Bachelor Sozialpädagogik / Sozialarbeit

- Studiengang Dipl. / Bachelor Sozialwesen

- Studiengang BA Bildung und Erziehung/ Elementarpädagogik....

Universität

- Studiengang Dipl. / Bachelor / Master Pädagogik

- Studiengang Dipl. / Bachelor / Master Sozialpädagogik

- Studiengang Dipl. / Bachelor / Master, Erziehungswissenschaften

Lehramt an Berufsbildenden Schulen, Fachrichtung Sozialpädagogik/ BA/
 M.Ed seit 03/04



Qualitäten und inhaltliche Anforderungen- wer konnte formal und durfte professionell tätig werden bis rund 2010/11

- Betreuen,
- Versorgen,
- Beraten,
- Erziehen.
- interaktives sozial-/pädagogisches Handeln,
- Pflegen,
- Organisieren, Managen,
- Berichten,
- Verwalten/Administrieren.
- Fach-, Verbands- + politisches Vertreten,
- Entwickeln,
- Publizieren,
- Forschen

alle Ausbildungsebenen

nur akademisch gebildete Fachfrauen

(Karsten u.a. 1999/2009)





Gesellschaftliche Bedingungen für Qualitätsmanagement für die Zukunft

"Mindestens ist Gesellschaft zu denken als

- eine Wissensgesellschaft, in der Intelligenz, Neugier, lernen wollen und können, Problemlösen und Kreativität eine wichtige Rolle spielen;
- eine Risikogesellschaft, in der die Biografie flexibel gehalten und trotzdem Identität gewahrt werden muss, in der der Umgang mit Ungewissheit ertragen werden muss und in der Menschen ohne kollektive Selbstorganisation und individuelle Verantwortlichkeit scheitern können;



- eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit nicht ausgegangen ist, in der aber immer h\u00f6here Anforderungen an die Menschen gestellt werden,
- eine Gesellschaft, die demokratisch bleiben muss, in der die Menschen an politischen Diskursen teilnehmen und frei ihre Meinung vertreten können, öffentliche Belange zu ihren Angelegenheiten machen, der Versuchung von Fundamentalismen und Extremen widerstehen und bei allen Meinungsverschiedenheiten respektieren können;



- Zivilgesellschaft, die in ihren vielfältigen Formen der Partizipation, Solidarität, sozialen Netzen und der Kooperation der Bürger, egal welchen Geschlechts, welcher Herkunft, welchen Berufs, welchen Alters, gestärkt werden muss;
- eine Einwanderungsgesellschaft, in der Menschen verschiedener Herkunft, Religion, Kultur und Tradition integriert werden müssen, vorhandene Konflikte und Vorurteile überwunden und Formen des Miteinander-Lebens und –Arbeitens entwickelt werden müssen, die es allen erlauben, ihre jeweilige Kultur zu pflegen, aber auch sich wechselseitig zu bereichern"(vgl. BMFSFJ 2002b).



Konstitution der Lehr-Lernprozesse, Bildungs- und Praxisbezüge von der BFS bis in die Universität: Qualitätsdimensionen

- Vollzeitschulische Grundform in den nicht-akademischen Berufsbildungsgängen
- Akademische Rahmung in Hochschulen
- Vollintegrierte Persönlichkeitsentwicklung
- In und für sozial Berufe kann nicht nicht sozialisiert werden, weil immer im Sozialen diese Gesellschaft gedacht, reflektiert und gehandelt wird, es erfordert somit lebenslanges Lernen und sozialdidaktische Kompetenzen
- Gesellschaftliche Praxen sind empirisch gehaltvoll auszuarbeiten
- Öffentlicher Gestaltungsauftrag als Rechtsverwirklichung und fachlich professioneller Anspruch
- Gender und diversity, Heterogenität als existierende und zu gestaltende Wirklichkeiten





im Schloss

Hieraus folgt:

- Qualität und Qualitätsmanagement sind ohne Professionalität, Gesellschaftstheorie und Forschung nicht zu gestalten.
- Dies bleibt die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft.

Ich danke für die AUFMERKSAMKEIT





- Hieraus folgt:
- Qualität und Qualitätsmanagement sind ohne Professionalität, Gesellschaftstheorie und Forschung nicht zu gestalten.
- Dies bleibt die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft.

Ich danke für die AUFMERKSAMKEIT



Elementarpädagogik



Literatur

- ArtSet Qualitätstestierung GmbH (2010): Qualitätsmanagementkonzepte für Kindertagesstätten. Lernerorientierte Qualität für Kindertagesstätten (LQK). In: http://www.artset-lqk.de/cms/fileadmin/user_upload/Service/Synopse_QM-Konzepte_in_Kitas__2010_08_.pdf (Stand: 20.06.2012)
- Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN (2012): Dimension
 10, Kapitel 5., 5.6 Medikamentengabe nach entsprechender ärztlicher Verordnung.
- Otto, Hans-Uwe / Stefan Schnurr (Hg) (2000) Privatisierung und Wettbewerb in der Jugendhilfe - Marktorientierte Modernisierungsstrategien in internationaler Perspektive, Neuwied - Kriftel (Luchterhand)
- Groenemeyer, Axel; Schmidt, Holger: Evaluation und Evaluationsforschung. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Ernst Reinhardt Verlag: München, 2011. 366-378.
- Irskens, Beate; Vogt, Herbert (Hrsg.): Qualität und Evaluation. Eine Orientierung nicht nur für Kindertagesstätten. Eigenverlag des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge: Frankfurt am Main, 2000.





Internetquellen

- Braun, Ulrich: Eine Premiere in der Frühpädagogik! Qualitätsfeststellung in Göttinger Kindertagesstätten und "Evaluation der Evaluation". URL: http://www.u-braun.de/veroeff44.htm, letzter Abruf 19.06.2012 [aus: KiTa aktuell ND. Nr. 12/2003. S. 253-256].
- Braun, Ulrich: Evaluation in Kindertageseinrichtungen. URL: http://www.kindergartenpaedagogik.de/1400.html, letzter Abruf 19.06.2012 [aus: KiTa aktuell NRW, Nr. 11/2005, S. 230-232].
- GEW Programm: Qualitätsentwicklung in Kitas. URL: http://www.gew.de/GEW-Programm_Qualitaetsentwicklung_in_Kitas.html, letzter Abruf 19.06.2012.
- Niedersächsisches Kultusministerium: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. URL: http://www.mk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25428&article_id=86998&_psmand=8, letzter Abruf 21.06.2012.
- Sozialgesetzbuch [§22a (1) SGB VIII]. URL: http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/22a.html, letzter Abruf vom 21.06.2012.Ver.di: Bildung in Kindertagesstätten. URL: http://www.chancenfoerdern.de/w/files/material/bildung_in_kindertagesstaetten.pdf

